Stand des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich

Autor(en): **Bosshart, Emilie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **7 (1951)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-846293

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Grundlage des Staates ist, das haben schon Griechen und Römer verkündet, die Gerechtigkeit . . . Der Staat erweitert durch das gepflogene und geschriebene Gesetz das Gebot der Liebe allmählich auf alle praktischen Verhältnisse des gesellschaftlichen Zusammenlebens und erzwingt nach Bedarf seine Verwirklichung durch die Macht.

Kalenderspruch

Stand des Frauenstimmrechts im Kanton Zürich

Die Mitarbeit der Frauen in der öffentlichen Gemeinschaft ist im Kanton Zürich wie in den übrigen Kantonen auf **kulturelle** und **soziale** Gebiete beschränkt. Es gibt gesetzliche Bestimmungen, die **Armen-** und **Schulwesen** betreffen; im Kirchenwesen erwarten wir eine Neuordnung in absehbarer Zeit.

Ueber Stimmrecht verfügt die Zürcher Bürgerin auf keinem Gebiet, wohl aber über ein partielles **Wahlrecht,** und zwar nur ein **passives.** Es sind zwei Gruppen von staatlichen Organen, denen Frauen angehören können: 1. einzelnen, von den **Stimmbürgern gewählten Behörden;** 2. einer grössern Anzahl von **Kommissionen,** die von **Behörden für besondere, z. T. temporäre Aufgaben bestellt werden.**

1. Unter den **von den Stimmbürgern gewählten Behörden** können Frauen angehören: 1. In **sämtlichen Gemeinden** des Kantons den **Armenbehörden,** laut Gesetz für die Armenfürsorge vom Okt. 1927. 2. Den **Schulbehörden der Städte Zürich und Winterthur,** laut Zuteilungsgesetz für die Stadt Zürich vom Jahre 1912 und **Gemeindeordnungen** der beiden Städte.

In **Zürich** sind tatsächlich seit 1913 Frauen in sämtliche **Kreisschulpflegen,** seit 1916 in die **Zentralschulpflege,** seit 1929 in die **Armenpflege** gewählt worden. Die heutigen Verhältniszahlen sind folgende: Zentralschulpflege, von 34 Mitgliedern sind 7 Frauen; Kreisschulpflegen, von insgesamt 186 Mitgliedern **40** Frauen; Armenpflege, von 119 Mitgliedern **6** Frauen.

In **Winterthur** sind in den **Kreisschulpflegen** seit 1922 Frauen, in den **Armenpflegen** seit 1922. Jedoch wählen von 6 Kreisen nur **zwei** tatsächlich Frauen in die Schulpflegen, und nur **drei** in die Armenpflegen, nämlich der Kreis **Winterthur** Altstadt, wo von 13 Mitgliedern der Kreisschulpflege **3** Frauen sind, und von 11 Mitgliedern der Armenpflege

3 Frauen. Ferner hat Töss **eine** Frau in der Schulpflege von 11 und **zwei** in der Armenpflege von 5. Veltheim hat **eine** Frau in der Armenpflege (von 5 Mitgliedern).

Von den 169 **Landgemeinden** haben bis heute nur 8 von der Möglichkeit, Frauen in die **Armenpflege** zu wählen, Gebrauch gemacht, und zwar sind es folgende:

Rüti 1927, Kilchberg 1928, Zollikon 1931, Erlenbach 1934, Rüschlikon 1934, Oberrieden 1942, Thalwil 1946, Küsnacht 1948.

2. Viel mehr Frauen werden von **Behörden in Kommissionen** gewählt. Unter den kantonalen Kommissionen gibt es solche, in die Frauen laut besondern **gesetzlichen** Bestimmungen wählbar sind, und andere, in die sie ganz einfach auf Grund **freier Interpretation** des Ausdruckes „Mitglied" gewählt worden sind. Es handelt sich fast durchwegs um Kommissionen, die vom Regierungsrat oder vom Kantonsrat oder vom Erziehungsrat ernannt werden für **besondere Aufgaben** im Gebiete des **Bildungswesens,** der **sozialen** Arbeit und der **Volkswirtschaft.** Beispielsweise figurieren darunter Kommissionen für berufliche Ausbildung, für Taubstummen- und Blindenanstalt, Aufsichtskommissionen für Lehrerbildung und andere kantonale Mittelschulen, Kommissionen der Literatur, der Kunst, Rekurskommission für AHV, Aufsichtskommissionen für Heil- und Pflegeanstalten, Kommission für Gastgewerbe. Von 73 Kommissionen haben gegenwärtig **17** Kommissionen weibliche Mitglieder und zwar sitzen in diesen 17 Kommissionen zusammen 93 Männer und 33 Frauen.

Ausdrücklich wählbar sind Frauen im Kanton ferner in **gewerbliche Schiedsgerichte.**

In der **Stadt Zürich** existiert eine grosse Zahl von Komissionen, die den verschiedenen Verwaltungsabteilungen des Stadtrates unterstellt sind. Von 68 solcher Kommissionen haben gegenwärtig **47** Kommissionen Frauen unter ihren Mitgliedern. Es sind darunter z. B. neben **Aufsichtskommissionen** für Berufsschulen, Kindergärten, Privatschulen, Kommissionen für **Literaturförderung, Kunst, Musik, Film,** ferner Aufsichtskommissionen für **Waisenhaus,** Bürgerasyl; Kommission für städtische Wohnkolonien, Wohnungsfürsorge, Sanierung des Milchhandels. 73 % sämtlicher Kommissionen sind Männer, **27** % Frauen.

Wiederum liegen die Verhältnisse in der Stadt **Winterthur** für die Frauen etwas ungünstiger, indem hier 80 % aller Kommissionsmitglieder Männer sind und nur **20** % Frauen. Beispielsweise sind in Winterthur keine Frauen in der Bibliothekkommission, noch in der Kunstkommission, noch in der Theaterkommission.

In den **Landgemeinden** gibt es sehr viel weniger Spezialkommissionen. Hier werden Frauen in Aufsichtskommissionen der Arbeits- und Hauswirtschaftsschulen und des Kindergartens und in die Kommission für Altersbeihilfe ernannt.

Fortschritt und Aussichten der Frauenstimmrechtsbewegung sind einerseits an der **Zunahme der Frauen** in den Armen- und Schulbehörden

und in den Kommissionen seit 1912, andrerseits an den grundsätzlichen **Abstimmungsresultaten** abzulesen.

In den Abstimmungen über die Einführung des totalen Stimm- und Wahlrechtes der Frauen von 1919 und 1947 ergab sich eine geringe Zunahme der Ja-Stimmen, nämlich:

1919 Nein 88 600 Ja 21 600 (rund) oder Nein 80 %, Ja 20 %
1947 Nein 134 600 Ja 39 000 oder Nein 77 %, Ja 23 %
also eine Zunahme von bloss **3** % **Ja.**

Die Vorlagen über **partielles** Stimmrecht erzielten ein etwas günstigeres Ergebnis.

1923 Nein 76 400 Ja 28 600 oder Nein **73** %, Ja **27** %
1947 Nein 112 000 Ja 61 300 oder Nein **65** %, Ja **35** %
also eine Zunahme der Ja-Stimmen um **8** %.

Der überwiegende Teil der Ja-Stimmen stammt jeweilen aus den **Städten.** Bei der letzten Abstimmung von 1947 stammten beim **integralen** Stimmrecht von rund 39 000 Ja des Kantons **24 000** aus der Stadt Zürich, **3000** aus Winterthur; beim **partiellen** von 61 000 Ja aus dem Kanton **36 000** aus Zürich und **7000** aus Winterthur. Während Zürich beim integralen Stimmrecht kaum zweieinhalbmal soviel Nein-Stimmen aufweist wie Ja-Stimmen, beim partiellen nur $1^1/_3$ mal soviele Nein wie Ja, haben die Landbezirke beim integralen Stimmrecht 4—9 mal soviel Nein als Ja, beim partiellen 1½—6 mal soviel Nein als Ja.

Angenommen wurde das partielle FSR in einem einzigen **Stadtkreis** in Zürich und zwar im **Kreis 5** (Industriequartier), obschon Sozialdemokraten, Landesring der Unabhängigen, P. d. A. und Freiwirtschaftler die **Ja-Parole** für **integrales** und partielles; Freisinnige, Demokraten, Evangelische Volkspartei, Christlichsoziale die Ja-Parole für das **partielle** ausgegeben hatten.

Nein-Parole wurde nur ausgegeben von der Bauernpartei. Es kämpften ferner eine Frauengruppe und ein Aktionskomitee von Männern gegen unser **Aktionskomitee für das FSR,** dem alle politischen Frauengruppen und zahlreiche gemeinnützige Frauenorganisationen, im ganzen **76** Organisationen angeschlossen waren.

Aus den tatsächlichen Frauenvertretungen in Behörden und Kommissionen und aus dem Schicksal der Abstimmungsvorlagen geht hervor, dass der Gedanke der politischen Tätigkeit der Frau seit 1912 in den **Städten** grosse Fortschritte gemacht hat, sind doch sämtliche **Frauenvertretungen** in Behörden und Kommissionen, mit Ausnahme der Aufsichtskommissionen für Arbeitsschule, in den letzten 40 Jahren erfolgt und ist doch beim **partiellen** Stimmrecht das Verhältnis **3 : 4** zustandegekommen.

Im ganzen Kanton zeigt sich, dass die **Behörden** den Frauenvertretungen positiver gegenüberstehen als die Allgemeinheit der Stimmbürger, indem eine grössere Zahl von Frauen in **Kommissionen** ernannt wird von Behörden als von den Stimmbürgern Frauen in Behörden gewählt wer-

den. Es wurden ferner alle Abstimmungsvorlagen vom **Parlament** angenommen.

Bei einer Umfrage unter **Gemeinderäten** des Kantons: „Was denken Sie von der Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben?" sprachen sich unter 169 Gemeinden, die die Frage beantwortet hatten, nur 7 eindeutig negativ aus, 30 antworteten nicht. Von den **139 positiven** Antworten wünschen 33 Mitarbeit in Fürsorge, 44 in Schul-, Kirchen- und Armensachen, 55 allgemeine Mitarbeit.

Aus alledem ist zu schliessen, dass die Chancen für die Verwirklichung des Frauenstimmrechtsgedankens grösser sind an **einzelnen Punkten,** bei einzelnen Positionen, als bei grundsätzlichen Entscheiden, dass infolgedessen tatkräftig an den **einzelnen Positionen** gearbeitet werden muss. Es stehen bevor im Kanton Zürich:

1. Eine Vorlage eines **Volksschulgesetzes,** wobei die kantonsrätliche Kommission Wahl von Frauen in Schulbehörden im ganzen Kanton, statt nur in den Städten, wie bisher, vorgeschlagen hat.

2. Eine Vorlage eines kantonalen **Steuergesetzes,** wobei Wählbarkeit von Frauen in Steuerbehörden vorgeschlagen wird (ist jetzt in Kraft getreten).

3. Eine Revision des **Kirchengesetzes,** wobei Kirchensynode und kantonsrätliche Kommission Stimm- und Wahlrecht der Frauen in Kirchensachen postulieren.

Damit für eine allgemeine grundsätzliche Annahme des FSR Aussichten auf Erfolg bestehen, muss vor allem systematische **Aufklärungsarbeit auf dem Lande** durchgeführt werden, und zwar in einer möglichst **diskreten,** nicht agressiven Art und Weise.

Winterthur, den 18. Mai 1951. Emilie Bosshart.

Anmerkung: Ausführlicher noch orientiert Sie Vreni Kunz in **„Die Mitarbeit der Frauen in den Behörden und Kommissionen im Kanton Zürich"**. Diplomarbeit der Schule für soziale Arbeit Zürich, 1950. Entsprechende Erhebungen werden ebenfalls gemacht in den Kantonen Appenzell, Basel-Stadt, Basel-Land, Bern und St. Gallen (leihweise zu beziehen von der Bibliothek der Zürcher Frauenzentrale, Zürich, am Schanzengraben 29).

Bücher, die uns Helfer sind:

Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen von Emilie Bosshart. Rascher-Verlag Zürich, 1951. Preis Fr. 10.50.

Spiel und Unterhaltung in der Familie von Hanni Zahner. Zu beziehen: Zentralsekretariat der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestrasse 36, Zürich 2. Preis Fr. 1.—.